



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Fürsten-Ideal der Jesuiten in einem treuen Spiegelbilde dargestellt

Söltl, Johann Michael von

Stuttgart, 1870

Maximilian gegen die Protestanten in Oesterreich

urn:nbn:de:hbz:466:1-31061

Frieden wollen? Bei der Ueberlegenheit der katholischen Kriegsmacht war der Vortheil der Unterhandlung schon auf Seiten der Liga, dazu fanden die Abgeordneten Maximilians auch noch Unterstützung von den französischen Gesandten, die eben zu rechter Zeit erschienen.*)

Die Unirten fanden zwar die Sprache der bayerischen Gesandten beleidigend, versicherten aber aufs Neue, daß sie den Frieden wollten, begehrt aber zugleich, daß auch der Erzherzog Albrecht, der Statthalter der spanischen Niederlande, in den Friedensvertrag aufgenommen werde, weil er ein Mitglied der Liga sei. Da dieses aber nicht der Fall war und Maximilian erklären ließ, es stehe nicht in seiner und anderer Bundesstände Gewalt, des Erzherzogs wegen Versicherung zu geben, und da auch die französischen Gesandten den Unirten zu redeten, diesen Punkt wegzulassen, wurde endlich den 3. Juli 1620 der Vertrag geschlossen in der Art: Es sei völliger Friede zwischen beiden Bündnissen. Kein Theil verweigere dem anderen den Durchzug seiner Truppen, wofern es auf rechtmäßige Weise geschieht. Es erstrecke sich der Vertrag keineswegs auf Böhmen, die böhmischen Angelegenheiten seien gänzlich davon ausgeschlossen. Endlich die Vergleichsversuche zwischen Katholiken und Protestanten, wie auch einige andere Punkte sollen auf bequemere Zeit verschoben werden.**)

Der Geschichtschreiber der Jesuiten in Oberdeutschland sagt, ein protestantischer Sterndeuter habe zu dem Tage bei Ulm bemerkt: Heut hebt unser Unglück an.***) Die Jesuiten aber hatten dies gewiß schon früher vorausgesehen.

8.

Maximilians Bug gegen die Protestanten in Oesterreich.

Am 5. Juli vernahm der Herzog von Bayern die frohe Kunde von dem glücklichen Erfolg der Unterhandlungen zu Ulm, und schon nach wenigen Tagen stand er mit seinem Heere an der Gränze von Oesterreich. Die Ursache seines plötzlichen Einfalles in das Land ob

*) Wolf IV. 390. Aretin I. 141.

**) Dieselben.

***) dec. VIII. c. 843.

der Enns war, weil er dieses als das rechte Nest und den Quell alles Unheils ansah, dann auch, damit die Donau und der Paß in die übrigen österreichischen Länder wegen der zukommenden Hülfe geöffnet, die Macht der Böhmen aber, wenn sie diesem Lande zuziehen, getheilt und dadurch auch der Einfall des Kurfürsten von Sachsen in Böhmen oder in die Lausitz erleichtert und zugleich Bayern von den Anfechtungen der Ungarn befreit würde. *)

Maximilian hatte vom Kaiser die bestimmteste Vollmacht, die Stände Oberösterreichs zu unterwerfen; auch hatte er auf dringendes Mahnen die Weisung erhalten, die Regierungen von Ober- und Niederösterreich zur Bescheidenheit zu bringen, da sie sich bisher gegen mehrere Stände des Reiches, katholische und protestantische, anmaßend betragen hätten. Ähnliche Klage erhebe man auch gegen den Reichshofrath, und es möge, bat Maximilian, dieser hohe Gerichtshof besonders die unnöthige Verlängerung der Prozesse, so wie der Parteilichkeit bei Rechtsstreitigkeiten in Zukunft zu vermeiden suchen.

Auf seinem Zuge begleitete den Herzog ein großer Theil des Bundesheeres, dabei vier Prinzen, welche Zeugen seiner Siege sein wollten, und neun Jesuiten, unter welchen sein Beichtvater Buslibius war. Die Stände Oberösterreichs waren über die unerwartet schnelle Ankunft Maximilians ganz bestürzt und schickten sogleich Gesandte an ihn mit der Bitte, er möge sein Heer von ihren Gränzen entfernen, da sie friedlich gegen ihn gesinnt seien. Darauf antwortete er, er werde alsobald eine Gesandtschaft nach Linz abordnen, um ihnen seine Absichten zu eröffnen. Dies that er und verlangte, sie sollen ihm, wie dem Kaiser huldigen, alle festen Plätze und die Bundesurkunden überliefern. Gegen die Widerspenstigen werde man Zwangsmittel anwenden. Binnen fünf Tagen sollten sich die Stände entscheiden.

Um seinen Worten Nachdruck zu geben, ließ er einen Theil des Bundesheeres unter Haslang in Oberösterreich einrücken, diesem folgte Tilly, dann Maximilian selbst. Die Stände waren überrascht, warteten vergeblich auf Hülfe aus Ungarn; nur die Landleute leisteten einigen

*) Wolf IV. 405. Anm.

Widerstand, wurden aber bald entwaffnet, und nun erklärten die Stände durch Abgesandte, sie seien zum Gehorsam gegen den Kaiser und zur Uebergabe von Linz und anderen festen Plätzen bereit, wenn ihnen ihre Vorrechte besonders in Ansehung der Religion aufs Neue bekräftigt und die Verbindung mit den Böhmen gestattet würde. Maximilian empfing die Abgesandten freundlich, erklärte aber, er wolle ihre Anträge in Linz beantworten. Schon am 4. August hielt er seinen Einzug in diese Stadt und forderte darauf unbedingte Huldigung und Vernichtung ihres Bündnisses mit den Böhmen. Wegen ihrer Vorrechte müsse er sie an den Kaiser verweisen, der gewiß bei der künftigen Erbhuldigung gegen gehorsame Unterthanen mit väterlicher Güte verfahren werde. Vergebens wiederholten die Stände ihre Bitten; nur dieses versicherte er, daß ihre Huldigung an ihn als den Stellvertreter des Kaisers ihre Vorrechte nicht beeinträchtigen solle. Dann gehorchten sie, huldigten, verzichteten auf den Bund mit Böhmen und gaben überdies ihre Schaaren zum Heere der Liga.*)

Zur schnellen Beendigung dieser Angelegenheit hatte Maximilian mit Glück auch Bestechung angewendet.**) Er nahm dem Vertrage mit Ferdinand gemäß Besitz vom Lande ob der Enns, stellte an die Spitze der Verwaltung den Obersten von Herberstorff und sicherte die Ruhe im Lande durch hinreichende Besatzungen.

Der Kaiser war über diese Ereignisse hoch erfreut und wollte nun sogleich mit der Religionsveränderung in Oberösterreich beginnen. Deswegen schrieb er an Maximilian: Aus Gewissensangst habe ich meinen Herrn Bruder hiemit ersuchen wollen, er wolle ihm das Religionsunwesen im Lande ob der Enns angelegen sein lassen, damit die Pfeifer abgeschafft und der Tanz eingestellt werde. Weil von ihnen alles Unheil seinen Ursprung genommen, so ist billig, daß das Werk bei dem Grunde angegriffen werde. Mir ist meines Herrn Bruders Eifer bewußt. Dem stelle ich Alles anheim, die Ehre Gottes und daneben meinen Ruf und die fortgesetzte Erhaltung dieser Länder zu befördern.

*) Wolf IV. 405 ff. C. A. Müller: Forschungen auf dem Gebiete der neueren Geschichte. 3. Lieferung.

**) C. A. Müller a. a. O.

Allein der Herzog von Bayern war klüger und erwiderte, solche Maßregeln würden den ohnehin so sehr verzögerten Zug nach Böhmen noch mehr aufhalten, die keineswegs ganz unterdrückte Gährung der Gemüther in Oberösterreich aufs Neue anfachen, und die Protestanten, besonders Kursachsen, in dem Glauben bestärken, als ob die Katholiken alle Gewissensfreiheit unterdrücken wollten. Doch bereite er im Stillen die Erfüllung der Wünsche des Kaisers vor. *)

Schon früher hatten die Stände von Niederösterreich gehuldigt. Aber der Adel sah seine Hoffnungen bald vernichtet und sich getäuscht, denn schon am 6. September wurden 31 Personen von den adeligsten Geschlechtern ihres Leibes, ihrer Ehren, Habe und Güter verlustig und vogelfrei erklärt, und es ward ein Verzeichniß ihrer verwirkten Güter dem Zollamt übergeben, um darauf Geld aufzunehmen. **)

9.

Die Schlacht auf dem weißen Berg.

Um dieselbe Zeit, als der Herzog seinen Einzug in Linz hielt, brach Spinola mit einem wohlgerüsteten Heere von 25,000 Mann gegen die Rheinpfalz auf, während Belasco mit einer beinahe gleichen Anzahl die Republik Holland bewachte. Die Union sollte das niederländisch-spanische Heer aufhalten, daß es nicht die Erbgüter des Pfalzgrafen Friedrich nehme; allein ihre Schwäche glich der Ohnmacht eines Sterbenden und schon gegen das Ende des Jahres 1620 war beinahe die ganze Pfalz in den Händen der Spanier.

Am Anfange Septembers war der Kurfürst von Sachsen in die Lausitz eingefallen, und hatte die Schaaren des Markgrafen Johann Georg von Brandenburg-Jägerndorf, des eifrigen Anhängers Friedrichs, zerstreut und sich der wichtigsten Plätze des Landes bemächtigt. Von der Donau aber drängte jetzt gegen den verlassenen Pfalzgrafen das vereinigte Heer des Kaisers und der Liga unter Maximilian heran.

*) Wolf IV. 414. Anm.

**) C. M. Müller. S. 388.

Fürstenideal der Jesuiten.